



Juni 2015 26

Museumsblätter

Mitteilungen des
Museumsverbandes Brandenburg

> **Schatzkammer und Wissensraum**
Museen öffnen die Depots

Gedanken um Dinge und ihre Lektüre
offene Depots
Perspektive Migration

> **Wege ins Internet**

Brandenburg.digital
Fotoschätze heben

Autorinnen und Autoren

Hansjörg Albrecht	Leiter des Museums Neuruppin
Dr. Lorraine Bluche	Ausstellungskuratorin bei Miera Bluche, Berlin
Dr. Ralf Forster	Filmtechnikhistoriker am Filmmuseum Potsdam und wissenschaftlicher Mitarbeiter im DFG-Projekt „Regionale Filmkultur in Brandenburg“ der Filmuniversität „Konrad Wolf“
Dr. Katrin Frey	Museologin am Kulturhistorischen Museum im Dominikanerkloster Prenzlau
Dietmar Fuhrmann	Referent in der Geschäftsstelle des Museumsverbandes des Landes Brandenburg e. V.
Roman Guski	Projektkoordinator „Spurensicherung 1945“
Steffen Krestin	Leiter der Städtischen Sammlungen Cottbus
Bert Krüger	wiss. Mitarbeiter Museum und Galerie Falkensee
Dr. Susanne Köstering	Geschäftsführerin des Museumsverbandes des Landes Brandenburg e. V.
Dr. Andreas Ludwig	Zentrum für Zeitgeschichte
Dr. Frauke Miera	Ausstellungskuratorin bei Miera Bluche, Berlin
Dr. Roswitha Muttenthaler	Kustodin und Kuratorin im Technischen Museum Wien
Gerhard Nies	Beiratsvorsitzender und 1. Vorsitzender des Freundeskreises Stiftung Kunstgussmuseum Lauchhammer
Ulf Preuß	Leiter der Koordinierungsstelle Brandenburg-digital (KBD)
Sarah Romeyke	Kuratorin Museum im Kloster Stift zum Heiligengrabe
Alexander Sachse	Referent in der Geschäftsstelle des Museumsverbandes des Landes Brandenburg e. V.
Dr. Martin Salesch	Leiter Museen und Besucherinformation in der Stiftung Stift Neuzelle
Anja Isabel Schnapka	Berlin
Katrin Seitz	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Bildnachweis

Titelbild, S. 4, 22, 59	Museumsverband des Landes Brandenburg e. V. (Foto: Alexander Sachse)
S. 7–13	Technisches Museum Wien (Foto: Roswitha Muttenthaler)
S. 16	Miera Bluche
S. 18	Armin Herrmann
S. 19, 21	Historisches Museum Bielefeld
S. 24	Dominikanerkloster Prenzlau, Kulturhistorisches Museum (Foto: Katrin Frey)
S. 26	Udo Bauer
S. 28–31	Filmmuseum Potsdam (Foto: Ralf Forster)
S. 41	Museum im Mönchenkloster Jüterbog
S. 42	Museum und Galerie Falkensee, Bert Krüger
S. 44, 45	Archiv Museum Falkensee
S. 46–48	Anja Isabel Schnapka
S. 49	Stadtarchiv Forst (Lausitz)
S. 50	photothek (Foto: Thomas Trutschel)
S. 53	Hagen Immel, Potsdam
S. 54	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg
S. 58, 63	Museumsverband des Landes Brandenburg e. V. (Foto: Lorenz Kienzle)
S. 55	Stiftung Kunstgussmuseum Lauchhammer
S. 56	Stiftung Stift Neuzelle (Foto: Bernd Geller)
S. 60	Roman Guski

Inhalt

Forum

Schatzkammer und Wissensraum

Museen öffnen die Depots

- 6 Beziehungsreich und dingfest
Gedanken um Dinge und ihre Lektüren
Roswitha Muttenthaler
- 16 Multiple Blicke auf Objekte
Perspektive Migration
Lorraine Bluche und Frauke Miera
- 22 Museum Neuruppin
Die Deponierung seiner Sammlungen
Hansjörg Albrecht
- 24 Dominikanerkloster Prenzlau
Die archäologische Schausammlung
Katrin Frey
- 26 Cottbuser Museen
Schauregal und Schatzkammer
Steffen Krestin
- 28 Filmmuseum Potsdam
Möglichkeiten und Grenzen des Schaudepots
Ralf Forster
- 32 Museumsverbund Celle
Schulungszentrum Bergen mit „idealem“ Depot
Martin Salesch

Wege ins Internet

- 34 Museen ins Internet: Ja gern, aber wie?
Brandenburg.digital
Ulf Preuß
- 40 Wege ins Netz
Digitalisierung und Online-Publikation
musealer Bestände
Dietmar Fuhrmann
- 42 Einen Anfang finden
Die digitale Erschließung des Fotoarchivs
von Heinz Krüger
Bert Krüger
- 46 Zeitdokumente bewahren
Pilotprojekt zur Digitalisierung von Glasplatten-
negativen
Anja Isabel Schnapka

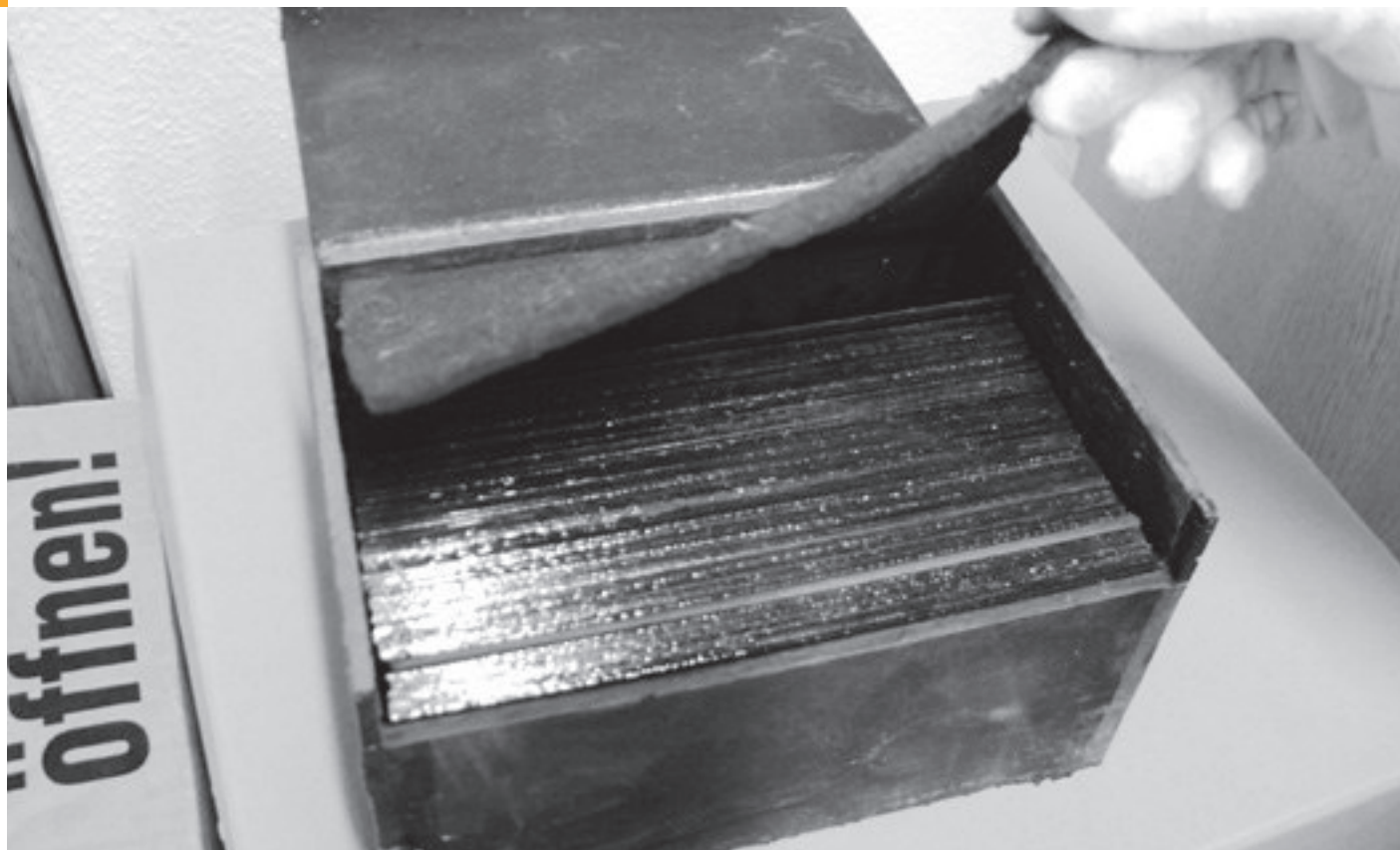
Fundus

- 50 **Arena**
- 54 **Portrait**
- 56 **Schon gesehen?**
- 58 **Schatztruhe**
- 60 **Projekt**
- 61 **Lesestoff**

Zeitdokumente bewahren

Pilotprojekt zur Digitalisierung von Glasplattennegativen

Anja Isabel Schnapka



Die Fotografie ist, neben ihrer Eigenschaft als Kunstgattung, im Wesentlichen die bedeutendste Dokumentationsform der letzten 100 Jahre. Sowohl von professionellen Fotografen, als auch von Laien genutzt, ist sie als Zeitzeugnis äußerst wertvoll. Aber Fotomaterial, besonders Negativmaterial, egal ob beschichtete Glasplatte oder Filmmaterial, ist hochempfindlich und bedarf sorgfältiger Handhabung und anspruchsvoller Lagerung. Jeder Kontakt mit UV-Licht, Luftfeuchtigkeit oder Ausdünstungen von Klebstoffen bzw. Papieren führt zu chemischen Reaktionen und damit zu Veränderungen, wie beispielsweise Aussilbern oder Nachdunkeln, bis hin zum völligen Verschwinden des Motivs. Letztlich ist das Digitalisieren des Negativmaterials der beste Schutz und ermöglicht einen uneingeschränkten Zugang zu den unersetzlichen Zeitdokumenten.

Im Zuge von Fortbildungsmaßnahmen des Museumsverbandes Brandenburg zum Umgang mit Museumsgut und insbesondere mit historischem Fotomaterial zeichnete sich ab, dass sich in den Museen Brandenburgs umfangreiche Bestände an Glasplattennegativen befinden, die aufgrund ihres konservatorischen Zustandes kaum noch gezeigt bzw. wissenschaftlich genutzt werden können. Dieser Vermutung galt es nachzugehen: 2013 startete der Verband dazu eine Umfrage unter den brandenburgischen Museen. Insgesamt 37 Museen reagierten und meldeten die beachtliche Zahl von ca. 23 700 Glasplattennegativen in ihren Depots und Archiven.

Gefördert vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur konnte der Museumsverband daraufhin 2014 ein Pilotprojekt zur Digitalisierung von Glasplattennegativen durchführen, an dem zunächst vier Institutionen teilnehmen konnten. Vorbehaltlich einer weiteren Förderung ist die Fortführung des Projektes mit zehn weiteren Institutionen noch in diesem Jahr geplant. Als ausführende Koordinatorin möchte ich das Pilotprojekt allen Interessierten an dieser Stelle vorstellen.

Teilnehmer des Pilotprojektes waren das Potsdam Museum, das Frey-Haus und das Stadtarchiv in Brandenburg an der Havel sowie das Stadtarchiv in Forst. Alle Institutionen verfügen über Glasplattenbestände mit seltenen oder einzigartigen historischen Stadtansichten und Aufnahmen historischer Ereignisse und Persönlichkeiten der Stadtgeschichte. Die Lagerungsbedingungen vor Ort waren, ebenso wie der konservatorische Zustand und der Erschließungsgrad der Glasplatten, vielfältig. Die Maße der Platten reichen von 6 × 9 cm bis zu Großformaten mit den Sondermaßen 26 × 31 cm.

Was wurde gemacht?

Das Digitalisierungsprojekt deckte in einem Zug zwei wesentliche Bereiche ab: Den konservatorischen Bereich, der dem Erhalt der Objekte dient und den Bereich der Nutzbarmachung der Glasplatten für Forschung und Öffentlichkeit – um damit dem Bildungs- und Informationsauftrag der Museen und Archive gerecht zu werden.



Beispiel für unzureichende Lagerung – Die Glasplattennegative werden seit Jahren in einem provisorischen Außendepot gelagert. Die Objekte sind teilweise starken Temperaturschwankungen mit einhergehender Luftfeuchtigkeit ausgesetzt. Die Metallkartesischränke bieten hierbei keinen ausreichenden Schutz, zumal die Objekte in Umschlägen aus den 1950er und 60er Jahren lagern, die nicht den konservatorischen Anforderungen entsprechen. Zudem werden die Glasplatten ohne Boxen aufbewahrt und somit durch Schräglage mit einseitigen Druckpunkten belastet.

Der Bestandserhalt

Das am Projekt teilnehmende Museum bzw. Archiv traf eine Auswahl der zu digitalisierenden Negative und gab Angaben zu Anzahl und Format an die Projektkoordination weiter, damit Archiv- und Transportmaterial geordert werden konnten. Bei der Entgegennahme der Objekte vor Ort wurde deren Lagerzustand für den Abschlussbericht dokumentiert. Alle weiteren Arbeitsschritte, wie Sichtung und Umverpackung, konnten aus Praktikabilitätsgründen nicht in den jeweiligen Einrichtungen durchgeführt werden, sondern ausschließlich in den Räumen des Digitalisierungslabors. Als Erstes folgte eine Schadensbildermittlung. Hierbei wurde eine detaillierte Excel-Tabelle erstellt und eine Empfehlung gegeben, die auch die Lagerungsbedingungen berücksichtigt und es den Einrichtungen ermöglichen soll, auch ohne fotofachspezifische Kenntnisse und ohne



oben: Gelatintrockenplatte mit Glasbruch
unten: Umverpackung der Glasplattennegative
in P.A.T.-Zertifiziertes Archivmaterial

erneute Sichtung zu entscheiden, wie weiterhin mit den Platten verfahren wird. Beispielsweise, ob sie – je nach Bedeutung von Motiv oder Fotograf – restauriert werden sollen oder ob die Lagerung noch optimiert werden kann bzw. muss.

Die Schadensbildtabelle differenziert und graduiert mechanische sowie chemische Veränderungen bzw. Schäden von Glas und Beschichtung. Außerdem wurde die Art des Negativs ermittelt – Kollodiumnassplatte oder Gelatintrockenplatte – was wiederum einen Hinweis auf das Alter der Platten geben kann, falls dieses nicht bekannt ist.

Im Zuge der Sichtung wurde gleichzeitig eine Umverpackung der Objekte vorgenommen. Das hierfür notwendige und unerlässliche P.A.T. („Photographic Activity Test“) – genormte Archivmaterial wurde im Fachhandel aus Projektmitteln erworben. Die neuen Objektumschläge wurden mit der einrichtungsüblichen Signatur versehen und die Glasplatten mit einem Hochleistungsscanner (Cruse CS 155 ST mit Durchlichteinheit) digitalisiert.

Die Digitalisate wurden als hochauflösende TIFF-Dateien und als web-taugliche JPG-Dateien auf externen Datenträgern gespeichert und schließlich mit den Glasplattennegativen zurückgeliefert.

Damit war der konservatorische Teil abgeschlossen. Insgesamt wurden 434 Glasplatten digitalisiert (Stadtarchiv Forst: 61; Stadtarchiv Brandenburg an der Havel: 60; Museum im Frey-Haus, Brandenburg an der Havel: 164 und Stadtmuseum Potsdam: 149 Glasplatten).

Einbindung in museum-digital

Nun erfolgte die Einbindung eines Teils der Digitalisate in die Internetplattform museum-digital¹. Soweit dort noch keine Präsenz vorhanden war, wurden von den beteiligten Einrichtungen entsprechende Informationen zum Haus benötigt. Für die Digitalisate der Glasplattennegative sind so viele Angaben wie möglich gewünscht, um eine optimale Informationsdichte und Auffindbarkeit



Forst (Lausitz), Berliner Straße während des Neihochwassers 1897

im Netz zu gewährleisten: Was ist zu sehen, wann wurde die Aufnahme gemacht und von wem? Erfahrungsgemäß sind vollständige Objektdaten nicht immer zu ermitteln, daher sollte alles an Information geliefert werden, was hilfreich sein könnte, gern auch in griffigen Schlagworten, die einer Verortung dienen könnten. Es kommt durchaus vor, dass Rückmeldung von interessierten Nutzern der Digitalplattform zu einer genaueren Bestimmung der Objektmotive führen.

Die weitere Einbindung von Digitalisaten durch die beteiligten Museen und Archive in museum-digital ist ausdrücklich gewünscht und dient nicht zuletzt dazu, den Wert der teilnehmenden Häuser als Wahrer von Kulturgut in der Öffentlichkeit zu bestärken!